

Woher kommt der Impetus für Partizipation?

Motivations- und handlungstheoretische
Überlegungen

Univ.-Prof. Dr. Rudolf Fisch, DHV Speyer

Ein Nachrücker im Gemeinderat wird interviewt

„Ich habe es (das Amt) ... mit Freude und letztendlich auch mit einer großen Menge Neugier angenommen und freue mich jetzt, dass ich aktiv mitgestalten kann. Das finde ich für mich eine spannende Sache. Und ich denke, dass ich mich da auch ganz gut einbringen kann“ . (Normen Küttner in Südkurier Nr. 175 K vom 1.8.2011, Seite 20)

Drei Worte erscheinen wichtig, weil sie etwas über zugrundeliegende motivationale und emotionale Prozesse sagen: „mit Freude“, „mitgestalten“ und „einbringen“.

Bemerkenswert: Zunächst wird kein Feld der Mitgestaltung genannt, erst nach intensiver Nachfrage des Interviewers.

Explikative Motivationsformel (nach Lewin)

Es gilt:

$$K_{P,Z} = \frac{f(B_P \times A_Z)}{d_{P,Z}}$$

K = Kraft, P = Person, Z = Ziel (z.B. eine Aufgabe erledigen),
B = Bedürfniszustand, A = Aufforderungscharakter des Ziels/der
Aufgabe, d = psychische Distanz der Person zum Ziel / zur
Aufgabe

Evidence Based Management: Vorgehen (Rousseau, 2011)

1. Empirische Studien über die interessierenden Wirkungen von einschlägigen Maßnahmen. Daraus abgeleitetes informiertes Urteilen und Schlußfolgern. Kritisches Nachdenken.
2. Soziale und kognitive „Reparaturen“ der Vorurteile oder Voreingenommenheiten sowie der begrenzten Rationalität menschlichen Denkens und Urteilens.
3. Reflektionen: Überprüfungen der bisherigen Praxis, ihrer Annahmen und Wirkungen.

Das Anliegen des Evidence Based Management ist: Wissenschaft sollte dazu verwandt werden, die Praxis zu verbessern. Praktiker sollten befähigt werden, ihr praktisches Handeln auf der Grundlage besten wissenschaftlichen Wissens zu verbessern.